Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HELOISE AN ABELARD.

Digitized by Google

HELOISE AN ABELARD.

NACH POPE FREY ÜBERSETZT;

VON

GOTTFRIED AUGUST BÜRGER.

ZÜRICH, 1803.

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE.

Digitized by Google

Hier im Schauer tiefer Todtenstille,
Wo die Himmelstochter Andacht wohnt,
Und Melancholie in schwarzer Hülle
Sinnig mit gesenktem Haupte thront,
Was will hier entflammter Triebe Hader
In der gottgeweihten Jungfrau Brust?
Warum glüht ihr noch in jeder Ader
Rückerinnerung entflohner Lust? —
Immer noch zu Liebe hingerissen,
Immer noch durch dich, mein Abelard,
Muſs ich den geliebten Namen küssen,
Welcher mir so unvergeſslich ward.
Theurer Unglücksname, werde nimmer
Von verstummter Lippe mehr gehört!
Birg dich da ins Dunkel, wo noch immer

Digitized by Google

Liebe gegen Andacht sich empört!
Schreib' ihn nicht! --- Doch ach! was hilft mein
Wehren? ---
Rasche Hand, du schriebst ihn ja schon hin! —
Löscht ihn wieder aus, ihr meine Zähren,
Und entsündigt die Verrätherin! ---
Ah! die Arme, die vor Schuld erbanget,
Schluchzt und weint umsonst, umsonst ihr Ach:
Was gebietherisch das Herz verlanget,
Schreibt die Hand nur allzuwillig nach.
Mitleidslose Mauern, zwischen denen
Sich die Buſse langsam selbst entseelt!
Harte Quadern, oft benetzt von Thränen,
Und von wunden Knien ausgehöhlt!
Felsengrotten, tief in Dorn verborgen!
Heilgenblenden, wo die ganze Nacht
Christus Braut mit ihren frommen Sorgen
Zu Gebeten und Gesängen wacht!
Bilder selbst, die ihr bei uns so kläglich
Weinen lernt, mit euch in Harmonie

Digitized by Google

Ward ich kalt zwar, stumm und unbeweglich,
Doch zu Stein vergafs ich noch mich nie.
Nimmer herrscht da unumschränkt der Himmel,
Wo sich Abelard nicht bannen läfst.
Stets geneigt zu Aufruhr und Getümmel,
Hält Natur des Herzens Hälfte fest.
Weder Fasten mit Gebet vereinet,
Noch die Thränen, welche Nacht und Tag
Lange Jahre schon mein Auge weinet,
Hemmen seines Pulses wilden Schlag.
Kaum entfalt' ich deinen Brief mit Beben,
So durchbohrt das Herz mir, wie ein Schwert,
Jener Name, traurig meinem Leben,
Dennoch ewig meiner Seele werth;
Jener Name, meines Friedens Klippe,
Abgestorbner Freude Monument,
Den der Büfserinn verblühte Lippe
Nimmer ohne Thrän' und Seufzer nennt. —
Auch den meinen beb' ich zu erblicken;
Ueberall ziehn Kränkung oder Schmach,

Digitized by Google

Ueberall des Schicksals böse Tücken
Ihm, wie Schatten ihren Körpern, nach.
Meine Seufzer finden keine Weile;
Eine Zähre drängt die andre fort;
Denn ein Schwert, ein Schwert ist jede Zeile,
Und ein Stachel ist ein jedes Wort.
Schnell aus freier goldner Frühlingshelle,
Wo mich warmer Liebeshauch umgab,
Schlang mein Leben eine Klosterzelle,
Kalt und düster, wie die Gruft, hinab.
Hier verlosch die Lohe meiner Triebe
Vor des finstern Kirchenwahnes Hauch;
Und die besten, Ehrbegier und Liebe,
Hier zerflossen sie in eiteln Rauch.
Dennoch schreib', Geliebter meiner Seele,
Schreib' mir Alles, Alles ohne Scheu,
Dafs mein Schmerz dem deinen sich vermähle,
Dafs ich deiner Seufzer Echo sey!
Diese Macht entzogen ja der Armen
Ihr Geschick und ihre Feinde nie.

Digitized by Google

Könnte wohl, entneigter dem Erbarmen,
Abelard ihr mehr entziehn, als sie?
Noch sind sie mein eigen, diese Zähren;
Wozu spart' ich sonst die Zähren noch?
Wollt' ich sie der Liebe nicht gewähren,
So entpreſste sie mir Buſse doch.
Meiner matten Augen letzte Kräfte
Sehnen sich von nun an, spät und früh,
Nach dem Einen seligen Geschäfte:
Lesen nur und weinen wollen sie.
'Theile dann dein Weh mit meinem Herzen!
Weigre mir sie nicht, die bittre Lust! ---
Theilen? --- O zu wenig! --- deine Schmerzen
Alle, alle schütt' in meine Brust! ---
Traun, ein Gott war's, welcher Schrift und Siegel
Für ein armes Liebespar erfand;
Für das Mädchen hinter Schloſs und Riegel,
Für den Jüngling, weit von ihr verbannt.
Briefe leben, athmen warm, und sagen
Muthig, was das bange Herz gebeut.

Digitized by Google

Was die Lippen kaum zu stammeln wagen,
Das gestehn sie ohne Schüchternheit.
Daſs im Gram sich Herz an Herz erhohle,
Herz von Herz getrennt durch Land und Meer,
Tragen sie vom Indus bis zum Pole
Dienstbar auch den Seufzer hin und her.

Mann, du weifst, wie schuldlos ich entbrannte,
Als, besorgt vor jungfräulicher Scham,
Deine Liebe, die sich Freundschaft nannte
Leise mich zu überflügeln kam.
Nicht als Einen von der Erde Söhnen,
Nein, als Erster aus der Engel Schar,
Als das Urbild des Unendlichschönen
Stellte dich die Phantasie mir dar.
Süfses Lächeln, daſs der Sieg nicht fehle,
Milderte des Glanzes Flammenspiel,
Der nun schmeichelnd mir in Aug' und Seele,
Wie ein Tag des Paradieses, fiel.
Arglos blickt' ich in die sanfte Klarheit,
Arglos lauschte dir mein offnes Ohr;

Digitized by Google

Doppelt wahr kam jedes Wort der Wahrheit
Mir auf deiner Honiglippe vor.
Wer die Lehre solcher Lippen höret,
O der glaubt, von jedem Zweifel frei!
Nur zu bald ward ich durch sie belehret,
Dafs die Liebe keine Sünde sey.
Wiederkehrend aus des Himmels Höhen
In der Erdenwonnen Region,
Wünscht' ich keinen Gott in Dem zu sehen,
Den ich liebt' als holden Erdensohn.
Wirr' und dämmernd, wie ein Traumgewimmel,
Schwebte fern der Engel Lust mir vor;
Und ich gönnte Heiligen den Himmel,
Den ich gern um Abelard verlor.
O wie oft zur Sklaverei der Ehe
Durch den Spruch gestrenger Zucht verdammt,
Rief ich über jede Satzung Wehe,
Welche nicht von freier Liebe flammt!
Freie Liebe bebet vor den Schlingen
Fesselnder Verträge scheu zurück.

Digitized by Google

Schnell entfaltet sie die leichten Schwingen,
Und entflieht im ersten Augenblick.
Immer folge der vermählten Dame
Reichthum, Pomp und hoher Ehrenstand;
Hehr und unbescholten sey ihr Name;
Gegen Liebe welch ein leerer Tand!
Den Betrognen, die der heilgen Liebe
Nicht um ihretwillen nur sich weihn,
Haucht sie rächend ungestüme Triebe
Zur verdienten Seelenmarter ein.
Werfe sich der ganzen Welt Gebieter
Huldigend zu meinen Füfsen hin:
Stolz verschmäh' ich ihn und alle Güter,
Wenn ich nur des Liebsten Holdinn bin.
Fällt dir sonst ein Name, mich zu zieren,
Freier, süfser noch, als Holdinn, ein:
O so lafs, Geliebter, mich ihn führen;
Lafs mich dir, was er bedeutet, seyn!
Welch ein selig Loos, wann Seel' und Seele
Sich einander ziehn durch eigne Kraft,

Digitized by Google

Und, nur folgsam der Natur Befehle,
Liebe Freiheit, Freiheit Liebe schafft!
Allbesitzend immer, allbesessen
Labet Eins am Andern sich alsdann.
Keine der Begierden darbt vergessen,
Die sich nicht in Fülle weiden kann.
Der Gedank' erahndet den Gedanken,
Ehe noch die Lipp' ihn offenbart;
Kaum entschlüpft der Wunsch des Herzens
Schranken,
Als sich schon Erfüllung mit ihm part.
Bild der Seligkeit, wenn auch hienieden
Keine Welterfahrung sonst dir glich:
Uns war deine Wirklichkeit beschieden;
Selig waren Abelard und ich. ---
Weh mir! Welch ein Wechsel jener Scenen!
Was für Gräuel plötzlich mir so nah! ---
Horch, des Hochgeliebten Todesstöhnen!
Nackt, gebunden, blutend liegt er da!
Ha, wo war ich mit der Retterstimme?

Digitized by Google

Mit der hohen dolchbewehrten Hand?
Ach ich hätte des Verfolgers grimme
Frevelthat vielleicht noch abgewandt.
« Halt, Barbar, mit der entblöfsten Schneide,
Halt mit dem verruchten Vorsatz ein!
Rügst du Schuld, so tragen wir sie Beide;
Beider müfs' also die Strafe seyn!" —
Ach, ich kann nicht mehr! — — Von Scham befangen
Und von Wuth, erstickt in mir das Wort.
Redet, Fluth der Augen, Gluth der Wangen,
Redet ihr statt meiner Lippe fort! —
Kannst du, Theurer, kannst du ihn vergessen,
Jenen feierlichen Trauertag,
Jener Altar, zu den Füfsen dessen
Jegliches von uns ein Opfer lag,
Jene Thränen, da so hoch und theuer
Warme Jugend sich der Welt entschwur,
Jenen Kufs, geweiht dem keuschen Schleier,
Aber ach! von kalter Lippe nur?

Digitized by Google

Rund umher erbebte Gottes Tempel;
Jede Kerze sank in Dämmerung;
Staunend sah der Himmel dies Exempel
Unbegreiflicher Eroberung.
Als wir drauf zum Hochaltare gingen,
O wie schlug das volle Herz in mir!
Heloisens Aug' und Seele hingen
Nicht am Kreuze, hingen nur an dir.
Liebe, statt der Gnade, deine Liebe
War das Herzgeschrei der Schwärmerin.
Ach! Wenn diese nicht ihr übrig bliebe,
So wär' Alles, Alles für sie hin.
Komm dann, Liebster, komm mit Blick und Stimme!
Lindre mir den wilden Seelenschmerz!
Stimm' und Blick entzogst du ja dem Grimme
Deines Schicksals für mein armes Herz.
Lafs mein Haupt an deinem Busen lauschen!
Lafs, indem dein Arm mich fest umschliefst,
In dem süfsen Gifte mich berauschen,
Welches dir von Aug' und Lippe fliefst!

Digitized by Google

Komm, o komm, du meines Lebens Leben!
Alle meine Wünsche rufen dich;
Gieb mir alles, was du noch kannst geben;
Und was nicht, — erträumen lafs es mich! —
Himmel, nein! Genufs, wie dieser, werde
Selbst durch deine Hülfe mir zum Spott!
Zeige mir den Himmel statt der Erde!
Abelard verschwinde mir vor Gott!
Komm und hilf! — Ach, mindestens bedenke,
Was der guten Heerde noch gebührt,
Die du zwischen Wald und Felsenbänke
Hier auf neue Weide hergeführt!
Du hast diese Freistatt aufgerichtet,
Der so manches zarte Lämmchen schon
Sich vor Wolf und Tieger zugeflüchtet,
Welche draufsen seiner Unschuld drohn.
Deiner Grofsmuth Gaben nur bedecket,
Statt erschlichnen Gutes, dieses Dach.
Ihrem väterlichen Erbe strecket
Keine Waise hier die Hände nach.

Digitized by Google

Hier belud das sterbende Verbrechen,
Zagend vor dem nahen Strafgericht,
Den erzürnten Himmel zu bestechen,
Den Altar mit Gold und Silber nicht.
Diese schlichten ungeschmückten Hallen,
Die bescheidne Frömmigkeit erhob,
Tönen nicht von Ach und Weh, erschallen
Ganz allein von ihres Schöpfers Lob.
In dies Haus, vom Lärm der Welt geschieden,
In den Dom, von Epheu grün bedach't,
Rund umkränzt mit schlanken Pyramiden,
Und in seiner hohen Wölbung Nacht,
Wo hinein durch schmale trübe Fenster,
Wie ein stilles hehres Mondenlicht
In der Wanderstunde der Gespenster,
Selbst der sonnenhellste Mittag bricht,
Strömte Wonne sonst aus deinen Blicken,
Und schuf hohen lichten Tag umher;
Doch von jenem himmlischen Entzücken
Strahlt kein Auge, glüht kein Antlitz mehr.

Digitized by Google

Trübe Blicke, blafs gehärmte Wangen,
Schlaffe Häupter rund umher gestehn
Ohne Worte täglich das Verlangen,
Ihren Hirten wieder hier zu sehn.
O so komm dann! Heitre das Betrübte!
Komm, mein Vater, Bruder, Gatte, Freund!
Tochter, Schwester, Gattinn und Geliebte,
Alles, Alles fleht in mir vereint. —
Nicht des Felsen Stirn im Fichtenkranze
Die sich rauschend in die Wolken hebt,
Noch des Hügels Rücken, der vom Tanze
Froher Lämmerheerden lebt und webt;
Nicht der Waldstrom, der vom hohen Gletscher
Donnernd über Felsenstufen fällt;
Noch der Grottenquell, der mit Geplätscher
Tag und Nacht das Echo wach erhält;
Nicht des Frühlings Winde, welche säuselnd
Durch das Laub der Wiesenpappel wehn,
Noch des Teiches Wellen, die sich kräuselnd
Um den Flügelschlag des Schwanes drehn;

Digitized by Google

Nichts von allem Groſsen, allem Schönen
Spricht ein Trostwort meinem Kummer zu;
Nicht mit ihren besten Wiegentönen
Lullt Natur den Wütherich zur Ruh',
Wie im Kreuzgang über Leichensteinen,
So schwebt überall Melancholie.
Ueber Gärten, Wiesen, Feldern, Hainen,
Ueber Thal und Hügel schwebet sie.
Aechzend deckt sie mit dem Trauerflore
Alle Schimmer, alle Farben zu.
Weh thut jeder Frohlaut ihrem Ohre;
Todtenstille heischt sie nur und Ruh'.
Tief stimmt sie herab die höchsten Töne:
Tief herab der Glock' und Orgel Klang,
Tief und bis zum dumpfen Grabgestöhne
Silberhellen Feld- und Waldgesang.

Dennoch muſs ich hier nun ewig weilen,
Ewig zwischen Gott und dir mein Herz
Peinlich in der bangen Oede theilen.
Nur der Tod bricht endlich meinen Schmerz.

Digitized by Google

Und auch dann zerfällt mein Staub hier, zwischen
Ausgelöschter Herzen Aschenrest;
Bis ihn, frei zum Deinen ihn zu mischen,
Die Natur den Winden überläfst.

Ha, Verworfne, die so hochvermessen
An der Hand den Brautring Gottes trägt,
Doch im Herzen, gott- und ehrvergessen,
Eines Mannes Bild und Liebe hegt! ---
Hilf mir, Himmel, wider meine Fehle! ---
Doch -- was preſste diesen Ruf mir aus?
Hauchte Frömmigkeit aus tiefer Seele,
Oder stiefs Verzweiflung ihn heraus?
Hier noch, wo ihr Haupt in dichtem Schleier
Kalte Keuschheit birgt, noch hier sogar
Finden für ihr scheltenswerthes Feuer
Lieb' und Wollust Tempel und Altar.
Büfsen sollt' ich zwischen diesen Mauern:
Doch vergebens winket mir die Pflicht.
Den Geliebten kann, ich wohl betrauern
Aber das Vergehn der Liebe nicht.

Digitized by Google

Immer blick' ich's an, und immer lodert
Hoch das Herz bei seinem Anblick mir;
Kaum bereut es alte Lust, so fodert
Neue schon die sträfliche Begier.
Bald erheb' ich himmelan die Hände,
Und beweine laut, was ich verbrach;
Bald, wann ich nach dir die Seele wende,
Sprech' ich aller Unschuld Hohn und Schmach.
Von dem Schweren, was die Liebe lernet,
Bleibt vergessen stets die schwerste Kunst.
Wenn sie das Vergehn auch von sich fernet,
So begleitet's doch ihr Blick mit Gunst.
Hafst das Weib die Sünde wohl von Herzen,
Das von Herzen so den Sünder liebt?
Weifs ich, ob mir Bufse diese Schmerzen,
Oder Liebe sie zu fühlen giebt? ---
Hartes Werk, die Leidenschaft zu dämpfen,
Für ein Herz, so hoch wie meins entbrannt!
O wie oft mufs Hafs mit Liebe kämpfen,
Eh' der Friede Lärm und Aufruhr bannt!

Digitized by Google

O wie oft wird nicht das Herz indessen
Hoffen, zagen, wünschen, streben, ruhn,
Schmachten und verschmähn -- nur nicht vergessen! --
Alles sonst erleiden, Alles thun! —
Doch, wann sein der Himmmel sich bemeistert,
Dann --- ha! wie es dann nicht bloſs gerührt,
Nein! entzückt; belebt nicht, nein! begeistert
Sein erhabnes Heldenwerk vollführt! —
Komm, o komm, und hilf den Kampf mir wagen!
Hilf besiegen die Natur in mir!
Hilf mir meiner Liebe, hilf entsagen
Meinem Leben, meinem Selbst — und dir!
Eile, mein Geliebter, und vermähle
Deine Braut mit Gott! Denn Gott allein
Kann nach Abelard von ihrer Seele
Letzter, einziger Gebieter seyn.
O wie selig, selig unvermessen
Ist der reinen Gottverlobten Loos!
Welt vergessend, und von Welt vergessen,
Bettet sie sich in der Ruhe Schooſs.

Digitized by Google

Kein Gebet von ihr bleibt unerhöret,
Weil sie stets in Gottgenügsamkeit
Jeden eiteln Erdenwunsch sich wehret.
Fleifs und Mufse theilen ihre Zeit.
Sie kann schlafen, wachen, lächeln, weinen,
Beten, singen, wie es ihr gefällt.
Friedlich müfsen Triebe sich vereinen,
Die der Geist im Gleichgewicht erhält.
Was sie weint, das weinet sie mit Wonne;
Was sie seufzt, das wehet himmelan.
Gleich dem Strahl der milden Abendsonne
Lacht der Gnade holdes Licht sie an.
Engel, im Geleite goldner Träume,
Schweben säuselnd über ihre Ruh';
Engel, sanft bewegend Edens Bäume,
Fächeln ihr der Blüthen Düfte zu.
Sie zur Braut sich zärtlich zu bedingen,
Reicht den Ring der Bräutigam ihr dar.
Weifse Jungfraun Hand in Hand umschlingen
Unter Brautgesängen den Altar.

Digitized by Google

Aufgelöst vom Klange zarter Saiten,
Mild umschimmert von des Himmels Strahl,
Wähnt sie, wie ein Bächlein, hinzugleiten
In das ewig helle Wonnethal.
Ha! In solche Paradiesgefilde
Träumt sich meine irre Seele nie.
Ehrenlose, sträfliche Gebilde,
Reger Wollust Brut, umschwärmen sie.
Wann in Nächten, darbend an Genüge,
Phantasie ersetzt, was Wuth geraubt,
Das Gewissen schläft, und ohne Rüge
Schnöder Ueppigkeit ihr Spiel erlaubt:
Dann entschlüpft sie ihren Schranken, stürzet
Wonne dürstend sich an deine Brust,
Und die Mitgespielin, Sünde, würzet
Höher, feuriger den Kelch der Lust.
Höllengeister, die bei Tage schliefen,
Spornen rascher der Begierde Lauf;
Rühren bis in seine tiefsten Tiefen
Jeden Quell der Lieb' und Wollust auf.

Digitized by Google

Ha! Dann blick' und lechz' ich mit Entzücken
Jede Blume deiner Schönheit an,
Und umkette rund bis in den Rücken
Mit den Armen den erträumten Mann.
Jch erwach' --- aus Arm, aus Aug' und Ohre
Schlüpft das Traumbild, liebeleer wie du.
Schnell verzischt es, gleich dem Meteore;
Seinen Schimmer deckt der Nachtflor zu.
Weit erstreck' ich dann die leeren Arme;
Rasch verfolgt es mein erwachter Blick;
Laut ruf' ich ihm nach in wildem Harme:
Doch umsonst! Es kehrt mir nicht zurück.
Schmachtend sinkt des müden Hauptes Schwere
Rückwärts auf den Pfühl zu neuem Traum:
« Komm zurück, du holder Taumel! Gähre
Wieder auf, du süfser Nektarschaum!" —
Nichts! — Mir dünkt, nun wandern wir zusammen
Durch die Schauer öder Wüstenei,
Und bejammern, dafs von unsern Flammen
Nirgends, nirgends mehr Erlösung sey.

Digitized by Google

Abgemattet von des Tages Schwüle,
Von der Wanderung durch Dorn nnd Moor,
Suchen wir und finden keine Kühle.
Schwere Dämpfe steigen grau empor,
Und benehmen unserm müden Gange,
Gleich den Dünsten einer Todtengruft,
Zwischen fürchterlichem Ueberhange
Hoher Felsenmassen, Licht und Luft.
Jach erhebst du dich von meiner Seite,
Schwebest bis zur Wolkendeck' empor,
Winkst mir zu aus der erhabnen Weite,
Und verbirgst dich in der Dämmrung Flor.
Donnerklang und Sturm- und Stromgebrause
Schreckt mich wach; doch werd' ich deſs nicht froh:
Denn ich find' in meiner öden Klause
Alles Elend, dem ich kaum entfloh.
Anders hat zu deinem Lebenstheile
Gütig strenge das Geschick gewählt,
Und das Herz dir gegen alle Pfeile,
So des Schmerzes, wie der Lust gestählt.

Digitized by Google

Seinen gleichen sanften Schlag beflügelt
Nie ein rasches, wild entflammtes Blut.
Deines Geistes stille Grofsmacht zügelt
Die Begier, und wehrt der Ueberfluth.
Ruhiger lag nicht in seinen Tiefen,
Als noch angefesselt der Orkan
Und die Kräfte der Bewegung sehliefen,
Ruhiger lag nicht der Ocean;
Sanfter schlummert aus der Welt Getümmel
Nicht der Gottversöhnte sich ins Grab;
Milder leuchtet nicht der offne Himmel
In sein halb gebrochnes Aug' herab.
Sey mir dann, sey nochmals her entbothen;
Denn was fürchtest du mein Angesicht?
Komm, o Abelard! denn unter Todten
Zündet ja der Liebe Fackel nicht.
Kalt versagt Natur dich süfsem Scherze;
Gott verdammt, was heifse Liebe schwärmt;
Ach! Sie lodert gleich der Todtenkerze,
Die kein Leben in die Urne wärmt.

Digitized by Google

Was für herzentweihende Gebilde
Stellen sich mir allenthalben dar!
Ich mag betend wandeln im Gefilde,
Ich mag knieend beten am Altar.
Unter meiner Sehnsucht Hauch verdunkelt
Und verzehrt mein Morgenlämpchen sich;
Hell an jeder Betkoralle funkelt
Eine Thräne, hingeweint für dich;
Allenthalben stiehlt mit leisem Gange
Zwischen Gott und mich dein Bild sich hin;
Dich vernimmt in jedem Chorgesange
Das getäuschte Ohr der Schwärmerinn.
Wann vom Altar bis zum Tempelbogen
Blau die süfse Weihrauchwolke schwebt,
Und sich, steigend mit den Orgelwogen,
Himmelan die fromme Seel' erhebt:
Dann zerstört auf Einmal der Gedanken
Flüchtigster an dich des Festes Glanz;
Alles seh' ich durch einander wanken,
Priester, Kerze, Rauchfafs und Monstranz;

Digitized by Google

Fühle tief in einem Feuermeere
Meine Seele brennend untergehn,
Während deſs in Flammen die Altäre
Und umher die Engel zitternd stehn. ---
Jetzt, da ich der Reue Dolch empfinde,
Da aus mir die Tugend wieder weint,
Da ich betend mich im Staube winde,
Da mein Herz ein Gnadenstrahl bescheint,
Jetzt komm an, dein Herrenrecht zu pflegen!
Schwinge deines Reitzes Zauberstab!
Setze dich des Himmels Macht entgegen!
Streit' ihm muthig deine Sklavin ab!
Komm! Ein süſser Blick von dir vernichte
Jeden Wunsch der Frömmigkeit in mir!
Tritt zu Boden meiner Buſse Früchte!
Alle Macht der Gnade weiche dir!
Uebereile meine Segenstunde,
Reiſse mich, schon nahe meinem Glück,
Reiſse, mit dem Höllengeist im Bunde,
Noch aus Gottes Armen mich zurück! —

Digitized by Google

Nein, entfleuch! O fleuch zur fernsten Ferne!
Lafs, wie Pol und Pol, uns nimmer nahn!
Steige Berg auf Berg bis an die Sterne,
Rolle zwischen uns ein Ocean!
Komm nicht, schreib' nicht, denk' mein nicht, und trage
Nun und nimmer wieder Leid um mich!
Jeden Schwur erlafs' ich dir; entsage
Jeder Rückerinnerung an dich.
Fleuch, verwirf und hasse Heloisen! —
Aber du, ihr einst so wonnevoll,
Sey hiermit zum letzten Mal gepriesen,
Holdes Bild! Und nun --- leb' ewig wohl! —
Hehre Gnade! Göttlich schöne Tugend!
Segenvolle Weltvergessenheit!
Hoffnung, Himmelskind im Schmuck der Jugend!
Glaube, Spender hoher Seligkeit!
Sprecht nun, all' ihr hoch willkommnen Gäste,
Freundlich meiner offnen Seele zu!

Digitized by Google

Schenket zu dem nahen Jubelfeste
Meinem Feierabend sanfte Ruh'! —
Sieh, o sieh hier an des Todes Schwelle
Heloise trauernd ausgestreckt,
Wo ihr Leib vielleicht die Ruhestelle
Einer gleichen Dulderinn bedeckt!
Mehr als Luft ist, was mit sanftem Schauer
Oft sie anweht, leise sie umstöhnt;
Mehr als Echo, was von jener Mauer
Murmelnd ihre Klagen wiedertönt.
Wach, gleichwie ihr Blick das düstergelbe,
Matte Kerzenlicht, so wach vernahm
Jüngst ihr Ohr den Ruf, der vom Gewölbe
Hohl und dumpf heraufgewandelt kam:
„Komm, so sagt' es, oder schien's zu sagen,
Komm von hinnen, arme Schwester, komm!
Hier ist Ziel und Ruhestatt der Klagen.
Die dich ruft, war schwach, wie du, und fromm!
Vormals bebte, weinte, seufzte, flehte,
Litt sie, ach! um Liebe, gleich wie du.

Digitized by Google

Gott vernahm der frommen Angst Gebete,
Und geheiligt ging sie ein zur Ruh',
Ah, wie sanft und süfs ist hier der Schlummer!
Wie so still ist Alles rund umher!
Ausgewimmert hat allhier der Kummer,
Und die Liebe seufzt und weint nicht mehr.
Höllenangst ob ihrer Menschheit Schwächen
Folgt hieher der frommen Einfalt nicht;
Menschenhärte darf den Fehl nicht rächen,
Dem ein milder Gott Verzeihung spricht."
Ha, ich komm', ich komme! Seht mich fertig,
Eure Rosenlauben zu beziehn!
Seyd mit Himmelspalmen mein gewärtig,
Und mit ewig blühendem Jasmin!
Mich verlangt in Ruhe da zu weilen,
Wo die reinen milden Lüfte wehn,
Wo der Liebe Flammenwunden heilen,
Und in Lust die Schmerzen übergehn. —
Jetzo komm, mein Abelard, und leiste
Liebreich mir die letzte Trauerpflicht!

Digitized by Google

Ebne sanft dem müden Pilgergeiste
Seinen Uebergang aus Nacht in Licht!
Sieh das Brechen meiner trüben Augen,
Sieh das Beben meiner Lippen an!
Neige dich, den letzten Hauch zu saugen,
Und im Fluge meinen Geist zu fahn!
Nein, ach nein! — Im heiligen Talare,
Still erbebend, wie der Espe Blatt,
Mit geweihter Kerze vom Altare
Nahe dich zu meiner Lagerstatt!
Folge meinem irren Augensterne
Mit dem Kreuz, und reich' es mir zum Kufs!
So auf Einmal lehre mich, und lerne
Du von mir auch, wie man sterben mufs! —
Ah, Nun magst du, tief im Schaum versunken,
Schuldlos vor der einst so Theuern stehn;
Magst verglühn des Auges letzten Funken
Und verblühn der Wange Rosen sehn!
Stehn, bis keiner ihrer Lebensgeister,
Selbst der kleinste sich nicht weiter regt,

Digitized by Google

Bis ihr Herz für seinen grofsen Meister,
Seinen Abelard auch nicht mehr schlägt. —
Tod, o Tod, du Redner ohne Gleichen
Vor dem Liebenden, der sonst nichts hört,
Wie erschütternd, selbst durch stumme Zeichen,
Predigst du, was ihn für Staub bethört! —
Wann nun auch die schönste der Gestalten,
Die mein Blick so lüstern oft umirrt,
Unter Lebensmüh' und Zeit veralten,
Und erschlaft zusammen sinken wird:
Dann verwandle sich in Hochentzücken
Alle deine Herzbeklommenheit!
Weit vor deinen aufgeklärten Blicken
Oeffne sich des Himmels Herrlichkeit!
Eine lichte Wolke steige nieder,
Und, umringt von froher Engel Chor,
Schwebe bei dem Klange süfser Lieder
Deine Seel' ins Paradies empor!
Ruf' ihr dort der Heiligen und Frommen
Ganze Schar, die sich entgegendrängt,

Digitized by Google

So voll Liebe, so voll Lust willkommen,
Als dich Heloisens Arm umfängt!
Beider Asche decke nun Ein Hügel!
Beider Namen werd' Ein Stein geweiht!
Glorreich trage deines Ruhmes Flügel
Meine Liebe zur Unsterblichkeit!
Fügt sich's dann in später Nachwelt Tagen,
Wann am Herzen mir kein Wurm mehr frifst,
Und von meinen Seufzern, meinen Klagen
Längst der letzte Laut verschollen ist,
Dafs ein Ungefähr nach seiner Weise
Für ein trautes Par den Plan erdenkt,
Und die Schritte seiner Pilgerreise
Nach dem stillen Paraclete lenkt:
O so tret' es wehmuthsvoll und schweigend
An den alten grauen Marmelstein!
Haupt zu Haupte sanft hinüber neigend,
Schlürf' es Eins des Andern Thränen ein!
Aufgeschüttert von des Mitleids Triebe
Hinterlass' es betend unser Grab:

Digitized by Google

« Segn' uns Gott mit einer frohern Liebe,
Als das Schicksal diesen Armen gab!"
In der Feierstunde, wann der Chöre
Lautes Hosianna hier ertönt,
Oder wann ihr banges Miserere
Kniend eine Schar von Büfsern stöhnt;
Mitten dann im Pomp der Hekatombe
Frommer Seufzer, die gen Himmel wehn,
Müfse noch auf unsre Katakombe
Seitwärts manches Auge niedersehn!
Selbst der Andacht müfs' in höchster Sphäre
Ein Gedanke noch an uns entfliehn,
Und, die ihn begleiten wird, die Zähre
Werde gern im Himmel ihr verziehn!
Wenn das Glück nicht meinen Nachruhm neidet,
So erhebt ein Sänger sich vielleicht,
Der an einer Seelenwunde leidet,
Die der meinigen an Tiefe gleicht;
Der umsonst, umsonst durch lange Jahre
Seiner Hochgeliebten nachgeweint,

Digitized by Google

Bis ihn noch mit ihr — doch vor der Bahre! —
Das Geschick minutenlang vereint;
Der nun unter Klagemelodieen,
Fern von treuer Gegenliebe Kufs,
Schmachtend in das Land der Phantasieen
Seine liebsten Wünsche senden mufs:
Dieser mach' in preislichem Gedichte,
Wohl gestimmt dazu an Herz und Mund,
Unsre thränenlockende Geschichte,
Meinem Schatten noch zum Labsal, kund!
Bei dem Liede mein- und seiner Schmerzen
Werde jedes Hörers Brust erregt!
Denn nur der beweget leicht die Herzen,
Welchem selbst ein Herz im Busen schlägt.

Digitized by Google

Digitized by Google

ELOISA TO ABELARD.

Digitized by Google

ELOISA TO ABELARD.

BY

ALEXANDER POPE, Esq.

ZURIC,
PRINTED FOR ORELL, FUSLI AND COMPAGNIE.
1803.

Digitized by Google

ARGUMENT.

Abelard and Eloisa flourished in the twelfth Century; they were two of the most distinguished persons of their age in learning and beauty, but for nothing more famous than for their unfortunate passion. After a long course of calamities, they retired each to a several Convent, and consecrated the remainder of their days to religion. It was many years after this separation, that a letter of Abelard's to a Friend, which contained the history of his misfortune, fell into the hands of Eloisa. This awakening all her tenderneſs, occasioned those celebrated letters (out of which the following is partly extracted) which give so lively a picture of the struggles of grace and nature, virtue and passion. P.

Digitized by Google

ELOISA TO ABELARD.

In these deep solitudes and awful cells,
Where heav'nly-pensive contemplation dwells,
And ever-musing melancholy reigns;
What means this tumult in a Vestal's veins?
Why rove my thoughts beyond shis last retreat?
Why feels my heart its long-forgotten heat?
Yet, yet I love! --- From Abelard it came,
And Eloïsa yet must kiss the name.
Dear fatal name! rest ever unreveal'd,
Nor pafs these lips in holy silence seal'd:

Digitized by Google

Hide it, my heart, within that close disguise,
Where mix'd with God's, his lov'd idea lies;
O write it not, my hand --- the name appears
Already written — wash it out, my tears!
In vain lost Eloïsa weeps and prays,
Her heart still dictates, and her hand obeys.

Relentless walls! whose darksome round contains
Repentant sighs, and voluntary pains:
Ye rugged rocks! which holy knees have worn;
Ye grots and caverns shagg'd with horrid thorn!
Shrines! where their vigils pale-ey'd virgins keep,
And pitying saints, whose statues learn to weep!
Tho' cold like you, unmov'd and silent grown,
I have not yet forgot myself to stone.
All is not heav'n's, while Abelard has part,
Still rebel Nature holds out half my heart;
Nor pray'rs nor fasts its stubborn pulse restrain,
Nor tears for ages taught to flow in vain.

Soon as thy letters trembling I unclose,
That well-known name awakens all my woes.

Digitized by Google

Oh name for ever sad! for ever dear!
Still breath'd in sighs, still usher'd with a tear.
I tremble too, where'er my own I find,
Some dire misfortune follows close behind.
Line after line my gushing eyes o'erflow,
Led thro' a sad variety of woe:
Now warm in love, now with'ring in my bloom,
Lost in a convent's solitary gloom!
There stern religion quench'd th'unwilling flame,
There dy'd the best of passions, love and fame.

Yet write, oh write me all, that I may join
Griefs to thy griefs, and echo sighs to thine.
Nor foes nor fortune take this pow'r away;
And is my Abelard less kind than they?
Tears still are mine, and those I need not spare,
Love but demands what else were shed in pray'r;
No happier task these faded eyes pursue;
To read and weep is all they now can do.

Then share thy pain; allow that sad relief;
Ah, more than share it, give me all thy grief.

Digitized by Google

Heav'n first taught letters for some wretch's aid,
Some banish'd lover, or some captive maid;
They live, they speak, they breathe what love inspires,
Warm from the soul, and faithful to its fires,
The virgin's wish without her fears impart,
Excuse the blush, and pour out all the heart,
Speed the soft intercourse from soul to soul,
And waft a sigh from Indus to the Pole.

Thou know'st how guiltleſs first I met thy flame,
When Love approach'd me under Friendship's name;
My fancy form'd thee of angelic kind,
Some emanation of th'all-beauteous Mind.
Those smiling eyes, attemp'ring ev'ry ray,
Shone sweetly lambent with celestial day.
Guiltleſs I gaz'd; heav'n listen'd while you sung;
And truths divine came mended from that tongue.
From lips like those what precept fail'd to move?
Too soon they taught me 'twas no sin to love:
Back thro' the paths of pleasing sense I ran,
Nor wish'd an Angel whom I lov'd a Man.

Digitized by Google

Dim and remote the joys of saints I see;
Nor envy them that heav'n I lose for thee.

How oft, when preſs'd to marriage, have I said,
Curse on all laws but those which Love has made?
Love, free as air, at sight of human ties,
Spreads his light wings, and in a moment flies.
Let wealth, let honour, wait the wedded dame,
August her deed, and sacred be her fame;
Before true passion all those views remove;
Fame, wealth, and honour! what are you to Love?
The jealous God, when we profane his fires,
Those restleſs passions in revenge inspires,
And bids them make mistaken mortals groan,
Who seek in love for aught but love alone.
Should at my feet the world's great master fall,
Himself, his throne, his world, I'd scorn 'em all:
Not Caesar's empreſs would I deign to prove;
No, make me mistreſs to the man I love;
If there be yet another name more free,
More fond than mistreſs, make me that to thee!

Digitized by Google

Oh! happy state! when souls each other draw,
When love is liberty, and nature, law:
All then is full, possessing, and possest,
No craving void left aking in the breast:
Ev'n thought meets thought, ere from the lips it part,
And each warm wish springs mutual from the heart.
This sure is blifs (if blifs on earth there be)
And once the lot of Abelard and me.

Alas how chang'd! what sudden horrors rise!
A naked Lover bound and bleeding lies!
Where, where was Eloïse? her voice, her hand,
Her poniard had oppos'd the dire command.
Barbarian, stay! that bloody stroke restrain;
The crime was common, common be the pain.
I can no more, by shame, by rage suppreſs'd,
Let tears, and burning blushes ſpeak the rest.

Canst thou forget that sad, that solemn day,
When victims at yon altar's foot we lay?
Canst thou forget what tears that moment fell,
When, warm in youth, I bade the world farewell?

Digitized by Google

As with cold lips I kiss'd the sacred veil,
The shrines all trembled, and the lamps grew pale:
Heav'n scarce believ'd the Conquest it furvey'd,
And Saints with wonder heard the vows I made.
Yet then, to those dread altars as I drew,
Not on the Cross my eyes were fix'd, but you:
Not grace, or zeal, love only was my call,
And if I lose thy love, I lose my all.
Come! with thy looks, thy words, relieve my woe:
Those still at least are left thee to bestow.
Still on that breast enamour'd let me lie,
Still drink delicious poison from thy eye,
Pant on thy lip, and to thy heart be prefs'd;
Give all thou canst--and let me dream the rest.
Ah no! instruct me other joys to prize,
With other beauties charm my partial eyes,
Full in my view set all the bright abode,
And make my soul quit Abelard for God.
Ah think at least thy flock deserves thy care,
Plants of thy hand, and children of thy pray'r.

Digitized by Google

From the false world in early youth they fled,
By thee to mountains, wilds, and deserts led.
You rais'd these hallow'd walls; the desert smil'd,
And Paradise was open'd in the Wild.
No weeping orphan saw his father's stores
Our shrines irradiate, or emblaze the floors;
Nor silver saints, by dying misers giv'n,
Here brib'd the rage of ill-requited heav'n:
But such plain roofs as Piety could raise,
And only vocal with the Maker's praise.
In these lone walls (their days eternal bound)
These moſs-grown domes with spiry turrets crown'd,
Where awful arches make a noon-day night,
And the dim windows shed a solemn light,
Thy eyes diffus'd a reconciling ray,
And gleams of glory brighten'd all the day.
But now no face divine contentment wears,
'Tis all blank sadneſs, or continual tears.
See how the force of others' pray'rs I try,
(O pious fraud of am'rous charity!)

Digitized by Google

But why should I on others' pray'rs depend?
Come thou, my father, brother, husband, friend!
Ah-let thy handmaid, sister, daughter move,
And all those tender names in one, thy love!
The darksome pines that o'er yon rocks reclin'd
Wave high, and murmur to the hollow wind,
The wand'ring streams that shine between the hills,
The grots that echo to the tinkling rills,
The dying gales that pant upon the trees,
The lakes that quiver to the curling breeze;
No more these scenes my meditation aid,
Or lull to rest the visionary maid.
But o'er the twilight groves and dusky caves,
Long-sounding isles, and intermingled graves,
Black Melancholy sits, and round her throws
A death-like silence, and a dread repose:
Her gloomy presence saddens all the scene,
Shades ev'ry flow'r, and darkens ev'ry green,
Deepens the murmur of the falling floods,
And breathes a browner horror on the woods.

Digitized by Google

Yet here for ever, ever must I stay;
Sad proof how well a lover can obey!
Death, only death, can break the lasting chain;
And here, ev'n then, shall my cold dust remain,
Here all its frailties, all its flames resign,
And wait till 'tis no sin to mix with thine.

Ah wretch! believ'd the spouse of God in vain,
Confeſs'd within the slave of love and man.
Assist me, heav'n! but whence arose that pray'r?
Sprung it from piety, or from despair?
Ev'n here, where frozen chastity retires,
Love finds an altar for forbidden fires.
I ought to grieve, but cannot what I ought;
I mourn the lover, not lament the fault;
I view my crime, but kindle at the view,
Repent old pleasures, and sollicit new;
Now turn'd to heav'n, I weep my past offence,
Now think of thee, and curse my innocence.
Of all affliction taught a lover yet,
'Tis sure the hardest science to forget!

Digitized by Google

How shall I lose the sin, yet keep the sense,
And love th'offender, yet detest th'offence?
How the dear object from the crime remove,
Or how distinguish penitence from love?
Unequal task! a passion to resign,
For hearts so touch'd, so pierc'd, so lost as mine.
Ere such a soul regains its peaceful state,
How often must it love, how often hate!
How often hope, despair, resent, regret,
Conceal, disdain, -- do all things but forget.
But let heav'n seize it, all at once 'tis fir'd;
Not touch'd, but rapt; nor waken'd, but inspir'd!
Oh come, oh teach me nature to subdue,
Renounce my love, my life, myself--and you.
Fill my fond heart with God alone, for he
Alone can rival, can succeed to thee.

How happy is the blameless Vestal's lot?
The world forgetting, by the wold forgot:
Eternal sun-shine of the spotless mind!
Each pray'r accepted, and each wish resign'd;

Digitized by Google

Labour and rest, that equal periods keep;
Obedient slumbers that can wake and weep;
Desires compos'd, affections ever ev'n;
Tears that delight, and sighs that waft to heav'n.
Grace shines around her with serenest beams,
And whisp'ring Angels prompt her golden dreams.
For her th'unfading rose of Eden blooms,
And wings of Seraphs shed divine perfumes,
For her the Spouse prepares the bridal ring,
For her white virgins Hymenaeals sing,
To sounds of heav'nly harps she dies away,
And melts in visions of eternal day.

Far other dreams my erring soul employ,
Far other raptures, of unholy joy:
When at the close of each sad, sorrowing day,
Fancy restores what vengeance snatch'd away,
Then conscience sleeps, and leaving nature free,
All my loose soul unbounded springs to thee.
O curst, dear horrors of all-conscious night!
How glowing guilt exalts the keen delight!

Digitized by Google

Provoking Daemons all restraint remove,
And stir within me ev'ry source of love.
I hear thee, view thee, gaze o'er all thy charms,
And round thy phantom glue my clasping arms.
I wake: -- no more I hear, no more I view,
The phantom flies me, as unkind as you.
I call aloud: it hears not what I say:
I stretch my empty arms; it glides away.
To dream once more I close my willing eyes;
Ye soft illusions, dear deceits, arise!
Alas, no more! methinks we wand'ring go
Thro' dreary wastes, and weep each other's woe,
Where round some mould'ring tow'r pale ivy creeps,
And low-brow'd rocks hang nodding o'er the deeps.
Sudden you mount, you beckon from the skies;
Clouds interpose, waves roar, and winds arise.
I shriek, start up, the same sad prospect find,
And wake to all the griefs I left behind.

For thee the fates, severely kind, ordain
A cool suspense from pleasure and from pain;

Digitized by Google

Thy life a long dead calm of fix'd repose;
No pulse that riots, and no blood that glows.
Still as the sea, ere winds were taught to blow,
Or moving spirit bade the waters flow;
Soft as the slumbers of a saint forgiv'n,
And mild as op'ning gleams of promis'd heav'n.

Come, Abelard! for what hast thou to dread!
The torch of Venus burns not for the dead.
Nature stands check'd; Religion disapproves;
Ev'n thou art cold --- yet Eloïsa loves.
Ah hopeleſs, lasting flames! like those that burn
To light the dead, and warm th'unfruitful urn.

What scenes appear where'er I turn my view!
The dear ideas, where I fly, pursue,
Rise in the grove, before the altar rise,
Stain all my soul, and wanton in my eyes.
I waste the matin lamp in sighs for thee,
Thy image steals between my God and me,
Thy voice I seem in ev'ry hymn to hear,
With ev'ry bead I drop too soft a tear.

Digitized by Google

When from the censer clouds of fragrance roll,
And swelling organs lift the rising soul,
One thought of thee puts all the pomp to flight,
Priests, tapers, temples, swim before my sight:
In seas of flame my plunging soul is drown'd,
While altars blaze, and Angels tremble round.

While prostrate here in humble grief I lie;
Kind, virtuous drops just gath'ring in my eye,
While praying, trembling, in the dust I roll,
And dawning grace is op'ning on my soul:
Come, if thou dar'st, all charming as thou art!
Oppose thyself to heav'n; dispute my heart;
Come, with one glance of those deluding eyes
Blot out each bright idea of the skies;
Take back that grace, those sorrows, and those tears;
Take back my fruitleſs penitence and pray'rs;
Snatch me, just mounting, from the blest abode;
Assist the fiends, and tear me from my God!

No, fly me, fly me, far as pole from pole;
Rise Alps between us! and whole oceans roll!

Digitized by Google

Ah, come not, write not, think not once of me,
Nor share one pang of all I felt for thee.
Thy oaths I quit, thy memory resign;
Forget, renounce me, hate whate'er was mine.
Fair eyes, and tempting looks (which yet I view!)
Long lov'd, ador'd ideas, all adieu!
O Grace serene! O Virtue heav'nly fair!
Divine oblivion of low-thoughted care!
Fresh blooming Hope, gay daughter of the sky!
And Faith, our early immortality!
Enter, each mild, each amicable guest;
Receive, and wrap me in eternal rest!

See in her cell sad Eloïsa spread,
Propt on some tomb, a neighbour of the dead.
In each low wind methinks a Spirit calls,
And more than Echoes talk along the walls.
Here, as I watch'd the dying lamps around,
From yonder shrine I heard a hollow sound.
«Come, sister, come! (it said, or seem'd to say)
«Thy place is here, sad sister, come away!

Digitized by Google

«Once like thyself, I trembled, wept, and pray'd,
«Love's victim then, tho' now a sainted maid:
«But all is calm in this eternal sleep;
«Here grief forgets to groan, and love to weep,
«Ev'n superstition loses ev'ry fear:
«For God, not man, absolves our frailties here.»

I come, I come! prepare your roseate bow'rs,
Celestial palms, and ever-blooming flow'rs.
Thither, where sinners may have rest, I go,
Where flames refin'd in breasts seraphic glow:
Thou, Abelard! the last sad office pay,
And smooth my passage to the realms of day;
See my lips tremble, and my eye-balls roll,
Suck my last breath, and catch my flying soul!
Ah no --- in sacred vestments may'st thou stand,
The hallow'd taper trembling in thy hand,
Present the croſs before my lifted eye,
Teach me at once, and learn of me to die.
Ah then, thy once-lov'd Eloïsa see!
It will be then no crime to gaze on me.

Digitized by Google

See from my cheek the transient roses fly!
See the last sparkle languish in my eye!
'Till ev'ry motion, pulse, and breath be o'er;
And ev'n my Abelard be lov'd no more.
O Death all-eloquent! you only prove
What dust we doat on, when 'tis man we love.

Then too, when fate shall thy fair frame destroy,
(That cause of all my guilt, and all my joy)
In trance extatic may thy pangs be drown'd,
Bright clouds descend, and Angels watch thee round,
From op'ning skies may streaming glories shine,
And Saints embrace thee with a love like mine.

May one kind grave unite each hapleſs name,
And graft my love immortal on thy fame!
Then, ages hence, when all my woes are o'er,
When this rebellious heart shall beat no more;
If ever chance two wand'ring lovers brings
To Paraclete's white walls and silver springs,
O'er the pale marble shall they join their heads
And drink the falling tears each other sheds;

Digitized by Google

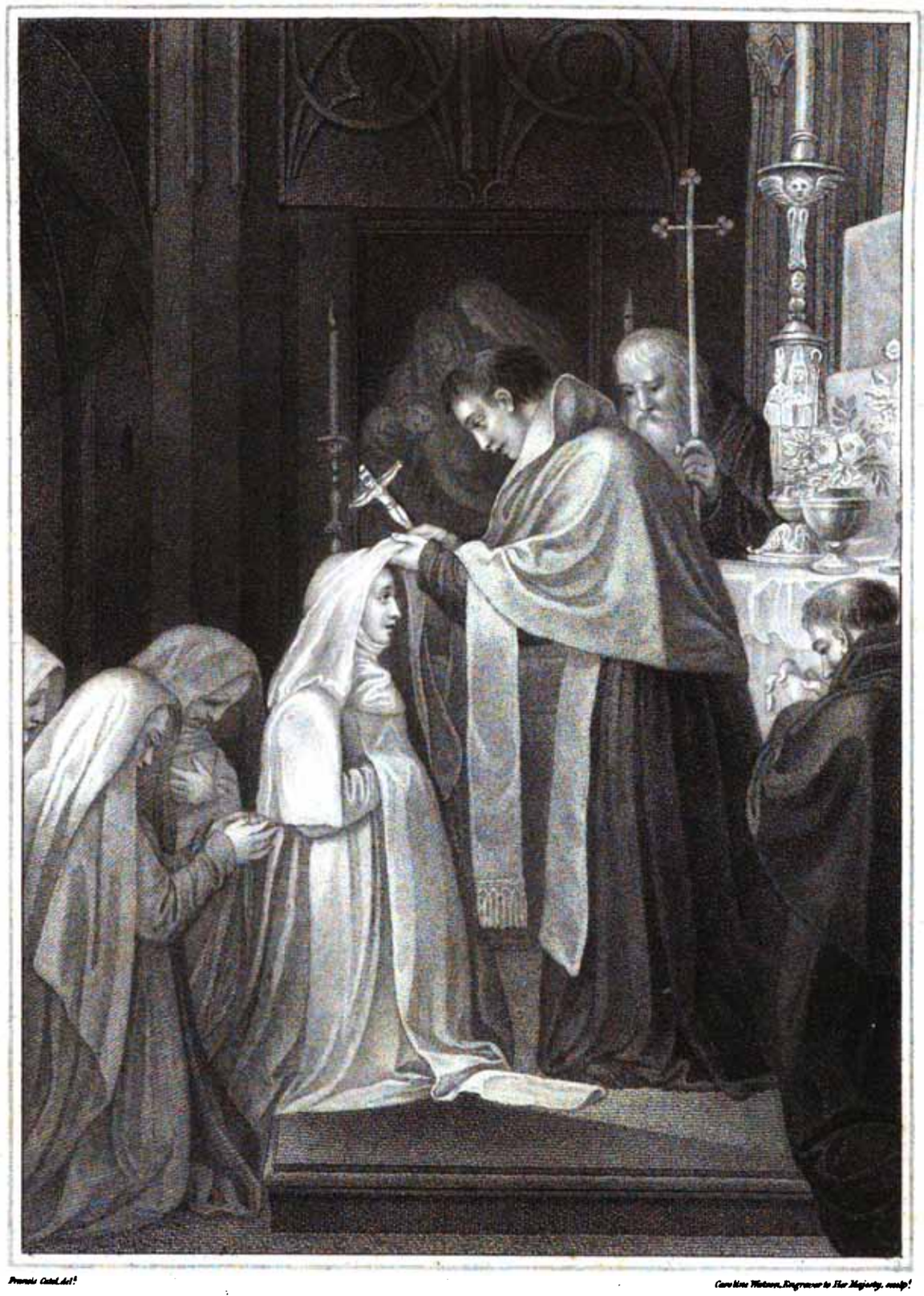
Then sadly say, with mutual pity mov'd,
«Oh may we never love as these have lov'd!»
From the full choir when loud Hosannas rise,
And swell the pomp of dreadful sacrifice,
Amid that scene, if some relenting eye
Glance on the stone where our cold relicks lie,
Devotion's self shall steal a thought from heav'n,
One human tear shall drop, and be forgiv'n.
And sure if fate some future bard shall join
In sad similitude of griefs to mine,
Condemn'd whole years in absence to deplore,
And image charms he must behold no more;
Such if there be, who loves so long, so well;
Let him our sad, our tender story tell;
The well-sung woes will sooth my pensive ghost;
He best can paint 'em who shall feel 'em most.

Digitized by Google

Soon as the [illegible] [illegible] I [illegible]

That well [illegible] [illegible] [illegible] all my [illegible]

Digitized by Google



Francis Cotes, Art.t

Caroline Watson, Engraver to Her Majesty, sculp.t

Yet then, to those dread Altars as I drew,
Not on the Cross my Eyes were fixt, but you.

London: Published 1st. Sept.r 1801, by J. Rothstein.

Digitized by Google

See in her Cell, sad Eloisa spread,
Propt on some Tomb, a Neighbour of the Dead.

Digitized by Google

Present the Cross before my lifted Eye

Teach me at once, and learn of me to die

London: Published 1st Sept. 1801, by J. Rothstein.

Digitized by Google